

Für immer wir

Von Lily_Toyama

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das neue Brautkleid	2
Kapitel 2: Der alte Schleier	8
Kapitel 3: Die blaue Unterwäsche	14
Kapitel 4: Der geliehene Schmuck	22

Kapitel 1: Das neue Brautkleid

Pauline starrte in den bodentiefen Spiegel der Umkleidekabine.

Noch waren ihre Haare zu einem einfachen Pferdeschwanz gebunden, doch sie besaß genug Fantasie, um sich vorzustellen, wie das Ganze mit passendem Make-up und einer aufwendigen Hochsteckfrisur aussehen würde – von ihrer Tante Mary gezaubert oder ihrer Schwester Maren, ihre Mutter war in diesem Gebiet genauso unbegabt wie sie selbst.

Ein Schreck durchfuhr sie, als jemand den Vorhang aufriss. „Bist du darin eingeschlafen?“

„Maren.“ Leicht sauer starrte Pauline in Augen, die ihren so ähnlich waren.

Auf den ersten Blick hätten die Schwestern nicht ähnlicher sein können: Große dunkelblaue Augen, sportliche Figur – Quidditch sei Dank, gleich groß, dunkelblonde Haare und die gleichen Lippen, die aus der Familie väterlicherseits stammen, wie Oliver immer betonte, wenn die Leute sagten, wie ähnlich die drei ältesten Woodgeschwister ihrer Mutter wären.

„Wir wollen das Kleid sehen.“, sagte Maren lächelnd, ganz anders als Pauline, trotz der gleichen Lippen.

„Ich finde es schön.“ Pauline trat aus der Kabine und drehte sich langsam im Kreis. „Oder?“

„Wie eine Prinzessin.“ Oliver lächelte seiner Tochter zu. „Aber vielleicht ein bisschen tief ausgeschnitten?“ Er sah erst das Kleid zweifelnd an und dann Pauline oder beide gleichzeitig.

Maren verdrehte die Augen. „Daddy, das hast auch bei mir schon gesagt.“

„Du hast dann auch ein anderes Kleid genommen.“, erinnerte sie Oliver. „Harry, hilf mir.“

Doch Harry schüttelte den Kopf. „Es ist *deine* Tochter.“

„Ja, aber wenn *dein* Sohn über *meine* Tochter noch während der Hochzeit herfällt, dann ist es auch *dein* Problem.“ Oliver vergrub den Kopf in seinen Armen. „Meine arme Kleine.“

„Dad.“ Pauline verschränkte die Arme. „Das ist nicht fair, das weißt du und außerdem hat mit Tante Summer so einige Sachen erzählt, aus denen ich schließe: Du brauchst gar nicht den Moralapostel zu spielen.“

Oliver lachte. „Ist ja gut, aber du nimmst trotzdem ein anderes Kleid.“

„Und wenn mir das gefällt?“ Pauline zog eine Schmolllippe.

„Dann kauf es dir selbst.“

„Harry.“ Bittend sah Pauline ihrer Schwiegervater in spe an.

Der lachte. „Wenn ich eine Sache in den drei Jahren unter der woodischen Führung gelernt habe, dann: Mische dich nie in einen Wood-Bell-Streit ein.“

Schnell überschlug Pauline in Kopf, was es sie kosten würde, aus Trotz dieses Kleid zu kaufen. Sie seufzte und ging zurück in die Kabine.

Viel zu teuer.

„Ich habe noch ein Schönes gefunden.“ Lily reichte ihr ein Kleid rein.

„Solange es kaum Ausschnitt hat, ist mein Vater dafür.“ Esther strich sich ein paar Strähnen aus dem Gesicht, während sie ein weiteres Kleid für Pauline von der Stange nahm. „Eigentlich hätten wir uns eins maßschneidern lassen sollen, nach Dads Wünschen und dann hätten wir es alle drei nacheinander anziehen können.“

„Du hast Felix vergessen.“ erinnerte sie Maren mit einem Grinsen. „Ihm würde weiß sicher stehen.“

„Natürlich würde ihm weiß stehen.“, tönte es aus der Kabine. „Dir stand doch weiß auch wunderbar.“

„Dir auch. Du könntest es auch öfters tragen.“ Maren strich über ihren cremfarbenen Rock, weniger weil da eine Falte war, sondern weil sie langsam ungeduldig wurde. Sie waren schon seit gefühlten tausend Stunden in diesem Brautkleidergeschäft, weil Pauline und Oliver sich einfach nicht einig werden konnten. Dummerweise hatte sie den Dickkopf ihrer Mutter geerbt und damit auch die Rebellion gegen ihren Vater, wenn sie etwas partout nicht wollte.

Eigentlich hatte sie heute noch die Schuhe kaufen wollen, doch das mussten sie wohl auf morgen verschieben, vielleicht würde ihr Vater dann nicht mitkommen und sie wären schnell fertig – ihr Vater hasste Schuhe kaufen.

„Um mich dann zu bekleckern, ich kenne mich und weiß zieht so was an.“ Pauline kam aus der Kabine und drehte ihnen den Rücken zu „Ich habe voll den fetten Arsch darin.“

„Was ein Wunder ist, hast du doch keinen Hintern.“ Esther hatte mit der Suche aufgehört, um sich das Kleid anzuschauen.

„Ich habe dich auch lieb.“ Pauline streckte ihr die Zunge raus.

„Sie hat wohl einen Hintern.“, verteidigte Maren sie, wobei Pauline das Gefühl hatte, Maren würde auch sich selbst verteidigen, sagten doch viele, die beiden hätten eine sehr ähnliche Statur.

Pauline fasste das immer als Kompliment auf, denn auch wenn sie niemals mit ihrer Schwester hätte tauschen wollen, fand sie sie schön.

Aber immer lieb, nett und freundlich wollte Pauline nicht sein und darin unterschieden sich die Schwestern, eben auf den zweiten Blick.

„Der Ausschnitt ist aber sehr gut.“

„Da ist überhaupt *kein* Ausschnitt, Papa.“ Maren sah ihren Vater vorwurfsvoll an.

So war es abgemacht worden: Pauline und Esther hatte Maren bei ihrer Wahl unterstützt, ein Kleid mehr nach ihrer Vorstellungen bei ihrem Vater durchzusetzen und nun halfen Maren und Esther Pauline. „Mit diesem Kleid könnte sie ins Kloster gehen.“

„Kloster?“ Oliver sah seine Töchter fragend an.

„Warum hast du eigentlich kein *Muggelkunde* belegt?“

Damals hatte Katie sich durchgesetzt und alle vier Kinder hatten nicht nur Muggelkunde gehabt, sondern vor Hogwarts eine Muggelgrundschule besucht. Etwas, wofür Pauline ihrer Mutter sehr dankbar war, hielt sie sich doch ab und zu gern in der Muggelwelt auf und als Kind reinblütiger Eltern hätte sie sonst ziemliche Probleme gehabt.

„Eine Gemeinschaft von Frauen, die ihr Leben Gott gewidmet haben und allem Irdischen entsagt haben. Laufen ziemlich bedeckt rum.“, spulte Maren ab.

Esther lachte. „Jetzt glaube ich langsam, dass du das *O* in Muggelkunde nicht nur bekommen hast, weil du das Patenkind vom Prof warst.“

Maren steckte Esther die Zunge raus, wandte sich aber wieder an ihren Vater. „Komm schon, Daddy. Das letzte Kleid war doch toll. Du hast selbst gesagt, dass Linchen wie eine Prinzessin ausgesehen hat.“

„Und jedes Mädchen möchte doch an seiner Hochzeit wie eine Prinzessin aussehen.“, fügte Esther hinzu und bedachte ihren Vater mit großen Hundeaugen, die ihn schon immer erweicht hatten. „Und Marens und Mamas Kleid sahen doch so ähnlich aus und das von Tante Mary auch. Das ist Bell'sche Familientradition.“

Oliver sah von einer Tochter zu der anderen. „Bell'sche Familientradition also? Dann zieh es noch mal an und dann schauen wir.“ Sie konnte das Seufzten in seinem Gesicht förmlich sehen.

„Ich liebe dich.“ Pauline verschwand schnell wieder in der Umkleidekabine und lies sich von Maren das Kleid reichen.

„Ich habe dann doch den Schleier von Mama.“, versuchte Pauline ihrem Vater das Kleid schmackhaft zu machen, nachdem sie wieder aus der Umkleidekabine getreten war.

„Der hat so einen kürzeren Teil und der bedeckt doch dann die Schultern und man sieht gar nicht, dass sie nackt sind.“

Oliver seufzte, resigniert.

Gewonnen.

„Von mir aus.“

„Ich liebe dich.“, wiederholte Pauline freudestrahlend und lief auf ihren Vater zu, um ihn fest zu drücken. „Vielen vielen tausend Dank.“

„Pass auf das Kleid auf.“, warnte Maren besorgt.

„Ja.“ Schon richtet sich Pauline wieder auf. „Dann nehmen wir das Kleid.“, sagte sie zu der Verkäuferin, die schon seit einer Stunde aufgegeben hatte, sich einzumischen.

Die schreckte aus ihrem Schlaf hoch. „Natürlich. Wollen Sie es gleich mitnehmen oder sollen wir es Ihnen schicken?“

„Lass es zu Mom und Dad schicken.“, riet Maren ihr. „Dann sehen es weniger Leute und vor allem nicht James.“

Pauline nickte, auch wenn sie den Brauch, dass der Mann vor der Hochzeit das Kleid nicht zu sehen bekommen sollte, etwas albern und altmodisch fand. Sie glaubte nicht daran, dass es Unglück bringen sollte, aber ihre Schwestern beharrten darauf, dass es eine Überraschung für ihren zukünftigen Ehemann werden sollte.

„Und?“ Friederike wartete schon in der Wohnung, die Pauline und James bewohnten. „Habt ihr ein Kleid gefunden? Das hat ja ewig gedauert. Ich dachte schon, ihr kommt gar nicht mehr, aber ich wusste auch nicht mehr ganz genau, wo ihr nach dem Kleid schauen wolltet, darum bin ich nicht hin.“ Friederike lies die anderen gar nicht zu Wort kommen, während sie in Richtung Wohnzimmer gingen. „Ich habe mir noch mal Gedanken gemacht, wegen der Deko und so.“

„Dir auch guten Tag.“ Pauline küsste ihre beste Freundin auf die Wange. „Tut uns leid, dass du so lange warten musstest, aber ich bin einfach nicht einig mit meinem Papa geworden, welches Kleid wir kaufen sollten.“

„Zum Schuhe kaufen nehmen wir ihn nicht mit und auch nicht, wenn wir Unterwäsche suchen.“ Esther lies sich auf das große Sofa fallen, das im Wohnzimmer stand.

„Wenn wir Papa zum Unterwäsche kaufen mitnehmen, bekommt James einen Lachanfall in der Hochzeitsnacht oder Papa einen Herzinfarkt.“, tönte es aus der Küche, wo Maren gerade dabei war, Gläser zu holen. „Ich weiß nicht, was schlimmer ist.“

„Außerdem bekommst sie ja die Unterwäsche von uns Brautjungfern, also dürfen wir aussuchen.“ Lily lächelte Pauline an.

„Eigentlich brauchen wir dich gar nicht mitnehmen, wir können sie an Maren ausprobieren.“, fügte Esther hinzu und sah ihre Schwester mit ihrem typischen Grinsen an. „Sag mal Linchen, wie war das noch mal mit den Brautjungfernkleidern?“

„Ich dachte an pink mit giftgrün.“, kam prompt die Antwort. „Und an so tolle Puffärmel und einen Ausschnitt, der deinen nicht vorhandenen Busen beton.“

Esther warf mit aller Kraft ein Kissen nach ihr. „Ich habe mehr Busen als du Hintern.“, giftete sie zurück.

„Was jetzt ja nicht so schwer ist.“, mischte Lily sich an.

Pauline warf ihr einen undefinierbaren Blick zu.

„Was?“, rechtfertigte Lily sich. „Weaselys stehen auf eure Hintern, was willst du?“

„Ich würde ruhig sein.“ Maren stellte etwas zu Trinken auf den Tisch. „Line würde ich sogar zutrauen, dass sie es wahr macht, also das mit den Kleidern.“

„Was für dich am wenigsten ein Problem wäre.“ Friederike griff nach einem Glas.

„Mein Cousin würde sagen: Du hast mächtig Holz vor de Hütten und du bist verheiratet.“

„Du willst also meine Hochzeit nutzen, um dir einen Kerl zu angeln?“, fragte Pauline nach.

Friederike lachte. „So würde ich das nicht sehen, aber man sollte immer auf der Hut sein und wenn James so ein paar sexy Qudditchkumpels mitbringt...“

„Die du als Stadionsprecherin natürlich *nie* kennen lernst.“

„Ja, aber nicht an einem Fest, das sich nur um Liebe dreht. Also.“ Friederike sah ihre beste Freundin mahnend an. „Ich möchte ein Kleid, das meine Vorzüge beton.“

„Ich habe mir schon Gedanken gemacht und zur Zeit tendiere ich zu royal-blauen Kleidern und mit einer bronzefarbenen Schleife oder so. Dann können wir die Tischdeko auch eher rot gestalten.“

Esther lachte. „James ist der einzige Mann, den ich kenne, der bei der Tischdeko seiner Hochzeit mitreden möchte.“

Auch Lily kicherte. „Zum Glück heiratet er, sonst würde ich mir Gedanken machen.“

„*James the Weddingplaner.*“ Esther tat, als würde sie die Überschrift schon vor ihrem geistigen Auge sehen.

„Es.“ Pauline warf das Kissen zurück. „Du hast eindeutig zu viel Muggelfernsehn gesehen.“

„Vielleicht.“ Esther kicherte immer noch.

„Mama und Papa hätten den Fernseher nicht anschaffen sollen.“, sagte Pauline zu Maren. „Dann hätte sie auch nicht diesen grauenhaften Musikgeschmack entwickelt.“

„Cheri, Cheri lady. Going through emotion. Love is where you find it. Listen to your heart.“, fing Esther prompt an zu singen und sprang im Zimmer rum, sodass sie nicht wie 24 wirkte, sondern eher wie zehn.

„Musstest du sie daran erinnern?“, stöhnte Maren und lies sich tiefer ins Sofa sinken.

„Jetzt singt sie wieder die ganze Zeit.“

„Tut mir Leid. Ich weiß nicht mal, was schlimmer ist: Der Song oder das sie nicht singen kann?“

„Das habe ich gehört.“, sagte Esther - immer noch in der Melodie.

„Wer singt denn hier so grässlich?“ James war nach Hause gekommen und stand nun im Türrahmen. Belustigt besah er sich die Szene in seinem Wohnzimmer.

„Ein Mitglied deiner zukünftigen Familie.“ Friedrike lachte ihn an. „Noch kannst du es verhindern.“ „Ich wusste, auf was ich mich einlasse.“ James ging zu Pauline rüber, um ihr einen Begrüßungskuss zu geben. „Hallo mein Schatz und was gefunden?“

Sanft erwiderte Pauline den Kuss. „Ja, hab meinen Vater weich bekommen.“

„Ich wusste es.“ James küsste sie noch einmal und ging dann zu seiner Schwester, um auch sie zu begrüßen. „Na Kleines, hat es Spaß gemacht?“ Er drückte ihr einen Kuss auf die Haare.

„Ja.“ Lily seufzte. „Ich will auch heiraten.“

„Und ich will auch einen Kuss.“ Esther tippte sich auf ihrer Wange.

„Glaubst du, Felix hat wieder vergessen, ihr ihre Medikamente zu geben?“, fragte Pauline Maren. Früher hatten Maren und Felix sich eine Wohnung geteilt, doch nachdem Maren Fred geheiratet hatte, war Esther kurzer Hand bei ihm eingezogen.

„Ich eule ihm später und beschwere mich. Er soll sie doch nicht raus lassen, wenn er es vergessen hat.“, spielte Maren das Spiel mit.

„Bäh.“ Esther streckte ihren Schwestern die Zunge raus. „Ihr seid blöd. Ich bin doch jetzt auch seine kleine Schwester. Zumindest fast.“

„Dann sage ich dir als großer Bruder: *Hör auf zu singen.*“

„Das versucht Feli auch immer, klappt nicht.“ Esther sang immer noch das Lied. „To know you is to love you, If you call me baby I'll be always yours.“

„Esther bekommt ein extra Brautjungferkleid.“, versuchte Pauline es.

„Ich bringe Papa mit zum Unterwäsche kaufen.“ konterte Esther sofort ungerührt.

Lily schüttelte lachend den Kopf. „Auf den Mund gefallen ist keine von euch.“

„Nein.“ Esther lies sich neben Lily fallen. „Wer so lange mit Pauline Wood unter einem Dach lebt, bekommt Übung.“

„Pauline Potter.“, verbesserte James sie.

„Erstens heißt sie immer noch Wood und zweitens: du willst doch nicht wirklich nur Potter heißen?“, wandte Esther sich an Pauline.

„Hast du was gegen den Namen Potter?“, fragte Lily mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Nein, nicht direkt, aber es ist so gewöhnlich. *Töpfer*, toll.“ Esther zuckte mit den Schultern.

„Und *Holz* ist irgendwie besser?“, fragte James.

„Es kann auch *Wald* heißen und das ist cool. Wald ist kraftvoll, schön und beeindruckend. Außerdem wird sie sonst immer gefragt, ob sie mit Harry Potter verwandt ist.“

„Ich sage dann immer *nein*.“ Maren lachte. „Wenn die Leute mich fragen, ob ich ein Kind von *den Weaselys* bin.“

„Sag doch einfach nächstes Mal: Schauen Sie meine Haare an und fragen noch mal.“ Pauline lachte.

„Dir ist schon klar, dass unsere Kinder auch rote Haare haben können?“ fragte Maren sie. „Fred hat rote Haare und James hat ziemlich sicher noch die Veranlagung dazu.“

„Schatz, wir adoptieren Kindern.“

„Hast du etwas gegen rote Haare?“

„Na ja.“ Pauline verzog leicht das Gesicht und wechselt dann das Thema. „Was machen wir jetzt mit der Deko?“

„Also ich dachte an rote Rosen und goldene Kerzenständer. Sonst eher weiß gehalten, sonst sieht es zu kitschig aus. Wir können auch andere Blumen nehmen, aber keine Lilien. Was ist denn mit denen los?“, fragte James irritiert, nachdem auch Friederike in das Gelächter von Lily und Esther eingefallen war. Maren versuchte verzweifelt, keinen Lachanfall zu bekommen, während Pauline nur die Augen verdrehte.

„Frag nicht.“

„Weddingplaner.“, prustete Lily und fiel fast vom Sofa.

„Wie wäre es mit rosa Rosen?“, fragte Esther.

„Habe ich irgendwas verpasst?“

„Schon gut, James.“ Maren lächelte, zumindest versuchte sie es, es war doch mehr ein Grinsen. „Ich finde Lilien sehr schön und auch sehr romantisch, aber du hast wohl Recht, sie riechen ziemlich.“

„Außerdem mag ich das mit den Unschuldgetue nicht.“ James ignorierte die drei

kichernden Mädchen einfach. „Aber nur rote Rosen?“

„Wie wäre es mit Sonnenblumen?“

Pauline lächelte ihre Schwester an. Natürlich wusste Maren, dass es ihre Lieblingsblumen waren. Eine Sonnenblume war groß und stolz, ohne arrogant zu wirken. Sie brauchte den ganzen Kitsch und den babbigsüßen Geruch nicht, um schön zu sein. Sie wandte sich immer der Sonne zu und als Pauline zu klein gewesen war, um in die Blüte zu schauen, hatte sie sich immer vorgestellt, die Sonnenblume würde ein Gesicht besitzen, das sie der Sonne zu wandte, um sich zu wärmen.

Sie nickte. „Das gibt sicher einen schönen Kontrast, die elegante Rose und die bodenständige Sonnenblume“

„Wie sieht eigentlich dein Kleid aus?“, fragte James neugierig.

„Wird nicht verraten!“, mischte sich Maren ein, bevor Pauline etwa sagen konnte.

„Warum?“

„Es ist eine Überraschung.“ Esther hatte sich wieder beruhigt.

„Ihr glaubt doch nicht an den Mist, dass es Unglück bringt, wenn der Bräutigam das Kleid vorher sieht?“, wollte James wissen.

„Sonst hätten wir gesagt, es bringt Unglück.“ Esther verdrehte auf Grund von so viel Unverständnis die Augen. „Es geht aber doch darum, dass dir fast die Augen raus fallen sollen, wenn du deine Fast-Frau in diesem wunderschönen Kleid sieht. Und dafür, dass es wunderschön ist, haben wir gesorgt.“

„Eurem schönsten Tag soll ja nichts im Wege stehen.“ Lily strahlte. „Es ist ein ganz neuer Lebensabschnitt.“

Kapitel 2: Der alte Schleier

„Line du weißt, ich liebe dich, aber warum muss ich dir helfen?“ Felix sah die mittlere seiner Schwestern bekümmert an.

„Weil Rike ein Date hat, Maren arbeiten muss und Esther bei Arzt ist, darum.“ Pauline öffnete den Deckel einer Truhe. „Und jetzt hör auf zu quatschen und such.“

„Eye eye, Miss.“ Felix grinste. „Wer hätte gedacht, dass ihr beide mal heiratet.“

„Wie meinst du das?“ Erstaunt sah Pauline ihn an.

„Du hältst mich für einen Gefühlsdepp, aber ich bin nicht blind und schon gar nicht Maren.“ Felix lächelte wissend. „Sie hat es wirklich nicht gesehen.“

„Er tut es wieder.“ James' Augen waren dunkel vor Zorn.

Pauline seufzte, wieder besseren Wissens fragte sie nach. „Was tut er?“

„Er küsste sie.“

„Das gehört nun mal dazu, wenn man zusammen ist. Das müsstest du doch am besten wissen.“ Ihrer Stimme klang ungewollt gereizt.

„Bist du sauer?“ James sah sie von der Seite an.

„Nein.“ Pauline fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. „Ich habe schlecht geschlafen und da brauche ich nicht noch dein Gejammer.“

„Ich weiß.“

„Natürlich. Ich muss es wissen.“ Felix grinste überlegen.

Sie lachte. „Du glaubst doch nicht allen Ernstes, nur weil du ihr Zwillingbruder bist, hat sie dir alles erzählt. Esther und ich wussten vor dir, dass sie mit Fred zusammen ist, wenn ich daran erinnern darf.“

„Ja, aber nur weil Esther sie beim Knutschen überrascht hat und du eine kleine Schnüffeltante bist.“ Felix tippte ihr leicht gegen die Nase. „Nichts ist in Hogwarts passiert, ohne dass du es nicht gemerkt hast.“

„Ich habe das halt schon immer gern getan und wer kann von sich behaupten, von seiner kleinen Schwester aufgeklärt worden zu sein? Nur du und Maren.“

Felix stöhnte. „Erinnere mich nicht daran.“

„Sei mir dankbar. Stell dir mal vor, du währst mit dieser Vorstellung nach Hogwarts gekommen.“

„Dann wäre ich wie Groß gewesen.“ Felix schüttelte sich. Matthias Groß und Felix hatten sich sieben Jahre einen Schlafsaal geteilt und waren nicht besonders gut mit einander ausgekommen. „Danke Schwesterchen.“ Er drückte Pauline einen Kuss auf den Scheitel. „Ich würde ja sagen, du hast was gut bei mir, aber das nutzt du dann vielleicht wieder aus, um mich zu einer deiner Schadtaten zu überreden.“

Pauline zog eine Schmolllippe. „Welche Schadtaten?“

Felix stieß gegen eine Kiste und eine Staubwolke erhob sich. Pauline konnte sehen, wie ihr Bruder die Nase rümpfte. Sie wusste, wie er schon immer ungerne auf Dachböden und in Keller gegangen war, nicht weil er sich fürchte – sie fand ihren Bruder ausgesprochen mutig, immerhin war er Gryffindor und er hatte früher immer unter ihr Bett geschaut, wenn sie dachte, sie hätte dort ein Monster gesehen – sondern weil er den Geruch unangenehm fand. Wahrsagen hatte er nie belegt – ins

seinen Augen ein Mädchenfach – und Zaubersprüche so schnell wie möglich abgewählt. „Bäh. Wer hat erzählt, die Nase wäre das Sinnesorgan, das sich am schnellsten an seine Umgebung gewöhnt?“

Pauline lächelte. Sie fand es lieb von ihm, dass er für sie mit auf den Dachboden ihrer Eltern kam, um nach dem Schleier zu suchen. Nach der Hochzeit von Maren war er hier irgendwo verstaut worden.

Felix öffnete einen Deckel. „Schau mal Linchen. Unsere alten Quidditchuniformen.“ Er legte den Deckel zur Seite und zog den obersten Pullover raus. Es war Esthers, das konnte Pauline sofort sehen, war er doch rot-gold und trug eine große Sechse auf dem Rücken.

„Schau mal ganz unten. Vielleicht sind noch die aus unseren zweiten Jahren da.“ Pauline kam näher und beugte sich über die Kiste. Sie schob die oberen zur Seite und fischte von fast ganz unten eine blau-bronzefarbene heraus. „Schau mal Feli, wie klein ich war.“ Sie stand auf und drückte sich den Pullover an die Brust, um zu sehen wie viel er ihr zu klein war. „Da würde ich heute nie mehr im Leben reinpassen.“

Felix lachte. „Ist doch auch gut so. Stell dir mal vor, du wärst heute immer noch so klein und schwächling.“

„Ich war nie klein und schwächling.“, widersprach Pauline und streckte ihm die Zunge raus.

„Na ja. Du bist mir manchmal schon so vorgekommen.“

„Du verwechselst mich mit Esther.“

„Schon klar.“ Felix warf Pauline den Blick zu, den sie hasste. Der Gesichtsausdruck war so eine Mischung aus Besserwisseri und leichter Arroganz.

„Spinner.“ Sie legte den Pullover wieder sorgsam zusammen und schloss dann den Deckel.

„Mein aller-, allererster Rennbesen.“, jubelte Felix in diesem Moment und zog einen Minibesen aus einem Haufen.

„Woher willst du wissen, dass es deiner ist und nichts Marens?“ wollte Pauline wissen.

„Sie hatte eine goldene Schleife hinten an ihrem.“ erinnert Felix sie.

„Stimmt.“ Jetzt erinnerte Pauline sich auch.

„Was hattest du noch mal dran gebunden?“

„Eine Acromantula. Natürlich in Miniformat, aber es hat gereicht, Es und Al und alle anderen kleinen Kinder von meinem Besen fern zu halten.“

„Außer Hugo.“, erinnerte sie Felix.

Pauline verdrehte die Augen. „Wer konnte denn ahnen, dass er genau das Gegenteil von seinem Vater in dieser Hinsicht ist und Spinnen und ähnliche Tiere total cool findet?“

Felix lachte. „Du weißt doch sonst immer alles.“

„Depp.“ Pauline machte zwei schnelle Schritte auf ihn zu, um ihm aus Spaß zu drohen, dabei wirbelte sie eine Menge Staub auf.

Draufhin fing er an zu keuchen, tat so, als würde er ersticken. „Willst du mich umbringen?“

„Glaub mir, wenn ich das vorgehabt hätte, würde ich das ganz anders tun.“

Qualvoll und Heimtückisch.

Sie war kein Slytherin gewesen, hatte aber deren Respekt genossen oder ihre Angst, es war Pauline auch egal, solange sie das bekommen hatte, was sie wollte.

„Glaub ich dir aufs Wort.“ Felix hatte noch nie Angst vor Pauline gehabt – vor Maren schon einmal, aber das war eine andere Geschichte – er wusste aber, dass es Klassenkameraden gehabt hatte. Nicht weil sie brutal gewesen wäre, sondern weil sie

immer alles gewusste hatte. Nichts war in Hogwarts passiert, ohne dass Pauline es nicht raus gefunden hatte und es manchmal – oder öfters - zu ihrem Vorteil genutzt hatte.

„Wie sieht es denn mit deinem Liebesleben aus, Brüderchen?“, wollte Pauline wissen, während sie den Deckel von etwas ob, das wie eine Hutschachtel aussah, dabei mochte ihre Mutter überhaupt keine Hüte.

„Na ja.“ Felix druckste rum.

„Schlecht?“

„Sagen wir so: *Nicht vorhanden.*“

Pauline seufzte. „Vielleicht finden wir jemanden auf meiner Hochzeit.“

Sie wusste, dass er jetzt die Augen verdrehen würde, denn er mochte es nicht, wenn seine Schwestern versuchten, sich in sein Liebesleben einzumischen. Bis jetzt waren alle ihre Bemühungen vergeblich gewesen, was die drei aber nicht davon abhielt, es weiter zu versuchen, mal offensichtlich, mal versteckt im Hintergrund.

„Schau mal hier.“, versuchte er sie abzulenken. „Unsere alten Jahrbücher.“

Pauline griff nach einem und pustet leicht den Staub weg. „Warum wir die hier oben gelagert haben?“

Felix zuckte mit den Schultern. „Nur Maren hat ihre mitgenommen und die brauchen ja von einem Jahrgang nicht drei unten.“

„Nach der Hochzeit suche ich meine auch raus.“ Pauline schlug das Buch auf, auf dessen Deckel in goldenen Lettern die Zahlen 2019 / 2020 eingraviert waren, ihr viertes Jahr. Sie suchte die Quidditchbilder. Als sie sie gefunden hatte, fiel ihr Blick als erstes auf den hübschen blonden Jungen, um den sie von hinten die Arme geschlungen hatte. Kaum zu glauben, dass er auf diesem Bild schon in der zweiten Klasse gewesen war. „Er ist unverschämt hübsch.“

„Wer?“ Felix beugte sich über sie.

„Louis.“

„Veelablut? Dom und Victoire sind doch auch atmenberaubend schön.“

„Stimmt.“ Pauline lachte.

„Eigentlich konnte er ja nur schwul werden.“

„Feli.“ Sie puffte ihm leicht den Ellenbogen in die Rippen.

Es war so etwas wie Liebe auf den ersten Blick gewesen. Pauline hatte nämlich in dem kleinen, ziemlich mädchenhaft erscheinenden Jungen einen Ersatzkleinenbruder gefunden. „Du willst also sagen, dass alle femininen Jungs schwul sind?“ Sucher mussten nun mal klein und schmal sein und Louis wirkte überhaupt gar nicht mehr mädchenhaft, wenn er auf einem Besen saß.

„Nein, ich meine, sie wirken nur meistens schwul und dann dieser leichte französische Akzent.“

„Dafür kann er doch nichts, seine Mutter ist halt Französin.“

„Claras Oma ist Italienerin.“ Felix sprach von Maren's bester Freundin. „Und weder ihr Vater noch ihre Tante haben einen Akzent.“ setzte er dagegen.

„Das ist etwas vollkommen anderes.“ Pauline gab nie gerne zu, Unrecht zu haben. Darum kämpfte sie auch dann noch, wenn sie wusste, dass die Schlacht verloren war.

„Und warum?“

„Weil der französische Akzent viel stärker ist, als der italienische.“

Felix lachte. „Die Frauen tun doch nur so, weil er Männer anzieht.“

„Wirklich?“

„Ja. Ist dir noch nie aufgefallen, dass Dom auch mit leichtem Akzent spricht, wenn sie flirtet? Sie spricht normalerweise vollkommen akzentfrei, was deine These übrigens

widerlegt.“ Er grinste triumphierend.

„Du bist doof.“, murrte Pauline und richtete ihren Blick wieder auf das Buch vor sich. Ihr Bruder, das goldene Kapitänsabzeichen auf der Brust, strahlte mit der damals kleinen Lily um die Wette. Sie saß auf Freds Schultern und hielt den goldenen Pokal in die Höhe. Auf Freds linker Seite standen Felix und Esther - die der Kamera frech die Zunge rausstreckte. Auf seiner Rechten befand sich das Jägertrio, bestehend auf Maren, James und ihrem Cousin Sascha. Maren hatte die Arme um beide Jungen gelegt und Pauline konnte nicht sagen, ob James so strahlte, weil er den Pokal gewonnen hatte oder weil Maren ihm umarmte.

„Ich kann dir nicht sagen, wie glücklich ich in diesem Moment war.“ sagte Felix und grinste schief. Er hatte sich damals am Anfang des Schuljahres viel Gespött anhören müssen, weil das Team aus seinen beiden Schwestern, seinem Cousin, seinem besten Freund und den berühmten Potterkindern bestanden hatte. Solange, bis sie im ersten Spiel die Slytherins vernichtend geschlagen hatten.

Pauline selbst war nie Kapitän gewesen, hatte aber mitbekommen, unter welchem Druck er gestanden hatte. „Ihr habt es verdient, ihr wart das beste Team.“

„Danke und das von der Konkurrenz.“ Er verneigte sich spöttisch, während sie ein paar Seiten weiterblätterte. „Du bist echt die beliebteste Schülerin deines Jahrgangs gewesen?“ Er klang ehrlich überrascht, was Pauline etwas beleidigt werden lies.

„Was soll das denn heißen?“

„Ich wundere mich nur.“ Er lächelte versöhnlich. „Ich dachte immer, du währst eher gefürchtet als beliebt.“

Pauline grinste schief. „Respektiert, ich bitte darum. Ich war ja nicht biestig.“

„Nein.“ Seine Stimme klang ironisch. „Du hast nur immer bekommen, was du wolltest.“

„Ich habe auch anderen geholfen. Ohne mich wären Rose und Malfoy sicher nicht das Paar geworden, was sie heute sind.“

„Line du musst mir helfen.“ Esther ließ sich auf der anderen Seite des Bibliothekstisches nieder.

„Womit?“ Pauline hob den Kopf und sah ihre Schwester fragend an.

„Rose und Scorpius miteinander zu verkuppeln.“

„Wie bitte?“

„Ich möchte den beiden auf die Sprünge helfen.“

„Das ist Wahnsinn.“

„Ich weiß.“ Esther nickte. „Darum brauche ich auch die beste Hilfe, die es gibt.“

Über Paulines Lippen huschte ein Lächeln. „Schleimen bringt nichts, Schwesterherz. Warum sollte ich das denn tun?“

Esther beugte sich vor. „Drei Gründe, nein vier. Erstens ich bin deine Schwester und ich bitte dich darum. Zweitens ist dir zur Zeit langweilig.“

„Woher willst du das denn wissen?“

„Deine Noten sich noch besser geworden.“, kam prompt die Antwort. „Und drittens wäre es für dich ein riesen Spaß.“

„Stimmt.“ Pauline grinste. „Die beiden mit Grund in Verlegenheit bringen, die Kleinen zu brillanten Streichen antreiben.“ Auf ihrem Gesicht erschien ein fast träumerischer Ausdruck. „Was ist eigentlich Punkt vier?“

„Notts und Potters Gesicht.“ Esther strahlte sie an, denn sie wusste, dass sie ihre Schwester auf ihrer Seite hatte.

„Willhelm Theodore Nott, der Vorzeige-Slytherin und James Sirius Potter d a s Beispiel eines Gryffindors. Die Cousine und der Cousin in inniger Liebe. Die Gesichter werden ein

Bild für die Götter. Eschen, ich bin dabei.“

„Dann lass das nicht ihre Väter hören. Wie Esther mir erzählt hat, hofft Rose, dass er bald um ihrer Hand anhält.“

„Siehst du.“ Pauline ging gar nicht auf Ron Weasley und Draco Malfoy ein. „Ich habe ein perfektes Paar zusammen gebracht und Es hat mir ein wenig dabei geholfen.“, räumte sie gutmütig ein.

„Und es hat kein bisschen Spaß gemacht?“

„Doch.“ Pauline lachte. „Du warst leider nicht mehr auf der Schule, sonst hättest du es gesehen. Aber lass es dir gesagt sein: *Ich war brillant.*“

„Wie immer.“

„Ja und darum werde ich auch die perfekte Freundin für dich finden.“

Felix seufzte genervt, während Pauline ihm strahlend ein Kuss auf die Wange drückte.

„Und, was gefunden?“ Katie war gerade von der Arbeit gekommen und sah nun nach den beiden.

„Lauter viele Erinnerungen.“, antwortet Pauline.

Katie sah sich im Speicher um. „Wir sollten hier mal wieder aufräumen.“

„Sind *wir* du und Dad oder wir alle sechs?“, wollte Felix wissen.

Katie lächelt. „Euer Dad, ich und all unsere unverheirateten Kinder.“

Felix stöhnt. „Das ist unfair, Mom.“

Während Pauline lachte und den verschwörerischen Blick ihrer Mutter erwiderte.

„Und du mochtest fast keine meiner Freundinnen.“

„Was aber nicht an mir lag.“ Katies Augenbrauen zogen sich nach oben. „Du könntest eine der besten Freundinnen der Schwestern nehmen. Die sind alle nett und gut erzogen.“

„Sollte ich wagen, die kleine Rosie anzuschleppen, bin ich ein toter Mann.“

Pauline lachte. „Ron wird dich schon beschützen und Lucius Malfoy würde dich zu Boden knutschen. Keine rothaarigen Malfoys.“

„Muss du gerade sagen.“

Sie drehte sich zu Felix um. „Wie meinst du das?“

„Es war vollkommen aufgedreht, als sie gestern nach Hause gekommen ist. Du willst keine rothaarigen Kinder, James wird schwuler Weddingplaner und sie bringt dich noch am Hochzeitstag um, wenn du wagen solltest, die pinken Rüschenkleider zu nehmen. Und dann hat sie noch ihren grauenhaften Musikgeschmack zum Besten gegeben. Fred und Peter sich auf und davon. Dabei sollte Fred sich langsam daran gewöhnt haben.“

Pauline lachte. „An dem Musikgeschmack sind aber Mom und Dad schuld und nicht wir.“

Katie zuckte mit den Schultern. „Wer konnte denn ahnen, dass sie so auf Oldies steht?“

„Keiner. Das ist wie mit Hugo und der Spinne.“ Felix griff nach einer Kiste und es krachte laut.

„Super gemacht.“ Pauline versuchte ironisch zu klingen, doch das wurde durch das Husten unterbunden.

„Ich *hasse* Speicher.“

Katie hob ihren Zauberstab und der Staub senkte sich sofort zu Boden.

„Warum haben wir nicht daran gedacht?“ Pauline schlug sich leicht mit der Hand

gegen die Stirn.

„Weil wir euch zu mugglich aufgezogen haben.“, vermutete Katie. „Erzählt das aber nicht eurem Vater, der schimpft sonst nur wieder mit mir.“

„Als würde dir das so viel ausmachen.“ Felix öffnete die Kiste. „Du hast ihn doch nur geheiratet, damit ihr euch besser streiten könnt.“

„Jetzt weiß ich, warum mein Sohn ein Problem mit Frauen hat.“

„Die Chroniken von Narina. Der Ritt nach Narina.“, riet Pauline, die sich sicher war, dort den letzten Satz von Felix schon mal gelesen zu haben.

„Du hast es, Schwester.“ Felix grinste sie an. „Und ich habe den Schleier, glaube ich.“

„Zeig.“ Pauline beugte sich über ihn. „Ja.“ Vorsichtig zog sie den Schleier aus der Kiste.

„Er ist wunderschön.“

„Ein Familienerbstück.“ Katie strich vorsichtig mit den Fingern über den leichten Stoff.

„Nicht von Kobolden angefertigt, aber dann gibt es zumindest keinen Streit.“

Felix lachte. „Das ist gut. Jetzt hast du ja auch schon etwas altes.“

Pauline sah ihn mit schräg gelegtem Kopf an. „Weddingplaner?“

Er verstand sofort die Anspielung. „Ich habe neun Monate mit Maren auf allerengstem Raum zusammengelebt und lebe jetzt mit Esther zusammen, auch wenn mit etwas mehr Platz. Das färbt ab und solange ich keinen französischen Akzent habe.“

Pauline betrachtete den weißen Stoff, der leicht durch ihre Finger glitt. „Dann ist ja gut.“

„Der Schleier wird bezaubernd mit deinem Kleid aussehen, deine Schultern bedecken und dann ist euer Vater auch zufrieden.“

„Hoffentlich.“

Kapitel 3: Die blaue Unterwäsche

„Ist das Pauline?“

„Nein, das ist nicht Pauline.“

„Woher willst du das wissen?“

„Weil Felix genauso groß ist, wie sie. Also ist es Maren.“

„Line, komm.“ Esther zog sie durch die Straßen.

„Ist ja gut.“ Pauline lächelte.

„Die anderen warten sicher schon. Nicht dass sie ohne uns anfangen.“

Es war schon so schwer gewesen, einen Termine zu finden, an dem alle zehn Brautjungfern und Pauline Zeit hatten. Pauline lachte. „Es, ich bin die *Braut*, sie können nicht ohne nicht anfangen.“

„Sie können Maren nehmen.“

„Die weigert sich sicher, besonders wenn Roxy die Sachen aussucht. Außerdem sind wir schon da.“ Pauline öffnete die Tür und die Glocke ertönte.

„Da seid ihr ja.“ Roxanne lächelte die beiden an. Sie kannte die Besitzerin des Ladens und hatte sie überreden können, abends noch mal für sie zu öffnen.

„Dann können wir ja anfangen.“ Dominique war gerade dabei Champagner in Gläser zu füllen. „Molly, du nimmst auch ein Glas.“ Pauline konnte sehen, wie sie die Augen verdrehte und Molly die Stirn runzelte.

„Ich mag keinen Alkohol.“

„Stimmt, wir wissen alle, was letztes Mal passiert ist.“ Lily griff nach einem Glas.

„Lils.“ Rose hieb ihr leicht dem Ellebogen in die Rippen, während Molly so sehr errötete, dass es ihren Haaren Konkurrenz machte.

„Wir sollten anfangen.“ Clara klatschte die Hände, als wollte sie die unangenehme Stimmung vertreiben. Sie war eine von Maren's besten Freundinnen und Pauline hatte sie gefragt, ob sie eine von ihrer Brautjungfern sein wollte, weil sie sonst neun gewesen wären und Pauline lieber eine gerade Zahl hatte. Außerdem war sie mit ihren dunkelbraunen Haaren ein guter Kontrast zu den ganzen blonden und roten Haaren ihrer Familien. „Ich dachte, jeder sucht für Line was Schönes aus und dann zieht sie es nach einander an.“

Pauline seufzte. „Muss das sein?“

„Ja.“

Während die anderen losströmten, um etwas zu suchen, setzte Pauline sich auf einen Sessel und griff nach einem Glas. Erst einmal Mut antrinken, wer wusste, was sie alle anschleppen würden.

„Meins soll sie als erstes anziehen.“ Lily wedelte vor Paulines Nase mit einem rot schwarzen Wäscheset.

„Na gut.“ Pauline griff nach Lilys Sachen. Soweit sie es bis jetzt gesehen hatte, hatte Lily ihrer Geschmack getroffen, auch wenn Pauline eine andere Farbe gewählt hätte.

„Rot?“ fragte sie zweifelnd.

„Klar.“ Lily strahlte sie an. „Wir wollen doch, doch *James* Freude beim Auspacken hat und er steht voll auf rote Unterwäsche.“

„Sie weiß schon, dass sie über ihrer Bruder spricht?“, fragte Clara Maren. „Wenn ich mir vorstelle, mit *meinem* Bruder so zu reden, dann ...“ Sie schüttelte leicht den Kopf.

Pauline hatte es gehört. „Ist halt Lily.“

„Jetzt zieh an.“ drängte Lily sie und schubste sie in die Umkleidekabine.

Mit einem leichten Seufzten zog Pauline die Unterwäsche an. Zu Lily hatte sie schon immer ein gutes Verhältnis gehabt, schon bevor sie mit James zusammen gekommen war. Sie war frech und alles andere als eine Brave, doch wenn es hart auf hart kam, unglaublich treu und hilfsbereit zu Menschen, die ihr wirklich wichtig waren. Pauline hatte schon immer diese Mischung gemocht, die sie irgendwie an sich selbst erinnern ließ, auch wenn Lily um einiges impulsiver war als Pauline.

„Lils, das ist eindeutig eine Nummer zu klein.“ Pauline zog den Vorhang zurück und musste die musternden Blicke der anderen über sich ergehen lassen. Sie stand nicht gern im Mittelpunkt und wurde von allen angestarrt, außer es ging um Quidditch. Sonst zog sie lieber die Fäden im Hintergrund.

Roxanne stand auf und zupfte etwas am BH rum. „Sie hat Recht. Irgendwie schmeichelt es nicht ihrer Brust.“

„Muss es nicht auch blau sein?“, fragte Esther. „Ich meine wegen der magischen Vier.“

„Muss nicht unbedingt sein.“ antwortet Maren ihr. „Wenn wir etwas schönes in weißes oder auch rot sehen, kann sie auch ein blaues Strumpfband tragen.“

„Schade“, Lily zog eine Schmolllippe, sah aber ein, dass es Pauline wirklich nicht stand.

„Aber an sich ist es toll.“ Maren strich Lily wie einem kleinen Kind über den Kopf.

Pauline und Esther wechselten einen kurzen Blick und sahen – fast synchron – auf Marens Bauch. Clara bemerkte es als Einzige und fing an zu lachen.

„Was ist?“ wollte Dominique wissen.

„Nichts.“ Clara schüttelte leicht den Kopf. „Nur ein kleiner Wettstreit.“

„Wenn du meinst.“ Die andere zog eine – natürlich perfekt gezupfte – Augenbraue nach oben und reichte Pauline dann das von ihr ausgesuchte Wäschestück. „Ich hoffe das passt besser.“

Es hatte mal eine Zeit gegeben in der Pauline und Esther beschlossen hatten, dass Dominique eine passende Freundin für ihren Bruder sein könnte. Da Maren eine von Dominiques besten Freundinnen war und der Meinung, die beiden würden nicht zusammen passen, hatte sie bei keinem der Verkopplungsversuchen mitmachen wollen – die alle übrigens nach hinten los gegangen waren und höchstwahrscheinlich der Hauptgrund dafür waren, dass Felix es nicht mochte, wenn sich seine Schwestern in sein Liebesleben einmischten.

Wie die meisten Menschen fand Pauline Dominique schön, beneidete sie aber nicht darum, denn von ihrer Tante Summer – eigentlich ihrer Patentante und für Pauline die schönste Frau der Welt – hatte sie gelernt, dass perfekte Schönheit kein Geschenk der Natur war, sondern das Ergebnis harter Arbeit. Und auch wenn Pauline wie fast alle Frauen gerne schön war, war sie zu faul, um mehrere Stunden am Tag damit zu verbringen, genau dies in die Tat umzusetzen.

Natürlich verband Pauline mehr mit Dominique als das schöne Äußere, sie hatte auch die Gabe über die dümmsten Witze zu lachen und zwar so, dass die meisten dann doch mit einstimmten. Auch Pauline konnte sich dem nicht entziehen, waren die Witze auch noch unlustig. Außerdem ein gutes Auge, denn die Unterwäsche die sie ausgesucht hatte, passte perfekt. Die fast weiße Korsage schmiegte sich gut an ihren Körper.

„Auu.“ schrie Pauline auf und nahm einen ihrer Finger in den Mund.

„Was ist passiert?“ Roxanne, die immer noch neben den Vorhang stand, schob ihn auf.

„Ich habe mir in der Strapsenklammer den Finger eingeklemmt.“ Pauline hoffte inständig, sollte dieses Teil gewinnen, würde James keinen dauerhaften Gefallen an

Strapsen finden. Denn alle bisherigen Begegnungen mit diesen Dingen hatten für Pauline schmerzhaft geendet.

Maren und Esther fingen an zu kichern. „Zum Glück nur den Finger.“

Pauline verdrehte die Augen. „Haltet die Klappe.“ Sie wusste selbst nicht, was sie damals als Dreijährige geritten hatte, die Haltefestigkeit der Hosenträgerklammern ihres Großvaters mit ihrer Zunge testen zu wollen.

„Ich helfe dir.“ Roxanne beugte sich vor und befestigte die Klammern richtig, sodass alles so saß, wie es sollte. „Hübsch.“ kommentierte sie das Ergebnis. „Aber weiß?“

„Sie wird es wohl nicht verkleckern.“ warf Esther ein, bevor Pauline Roxanne zustimmen konnte.

„James hasst aber das ganze Unschuldsgelue.“ Maren erinnerte sich noch an den Tag, an dem sie das Brautkleid gekauft hatten.

„Das Gold würde ihm wieder gefallen.“ Lily war ebenfalls eine Gryffindor mit Leib und Seele, ganz der große Bruder.

„Was denn nun?“ Pauline stemmte die Hände in die Hüfte. Sie mochte es nicht, denn es hatte Klammern aus Metall – sie waren zwar golden gefärbt, aber sie blieben spitz und hatten darum Schmerzpotential für sie. Doch niemals würde sie es zugeben, die Geschichte – an die Maren sich nur schemenhaft und Esther eigentlich gar nicht erinnern konnte – mit der eingeklemmten Zunge reichte ihr vollkommen.

„Auf den *Vielleicht-Stapel*?“ schlug Roxanne vor.

„Es gibt Stapel?“ fragte Pauline.

„Klar. Mol, deins.“ Roxanne streckte die Hand aus und Molly reichte ihr ihren Vorschlag.

Pauline versuchte nicht skeptisch drein zu schauen. Da war ganz schön viel Stoff, aber etwas anders hatte sie eigentlich nicht wirklich erwartet.

Zu Molly hatte sie nie eine besonders tiefe Verbindung gehabt. Sie waren in einem Haus gewesen und beide Vertrauensschülerinnen, aber sonst hatten sie beide kaum Gemeinsamkeiten. Sie waren einfach zu verschieden. Molly war Pauline zu strebsam und zu bieder. Auch konnte sie nichts mit Mollys Leidenschaft für den *B.ELFE.R* Club anfangen.

„Schon wieder weiß?“ zweifelnd schob Pauline den Vorhang zurück.

„Es ist eine Hochzeit.“ rechtfertigte sich Molly, doch auch die Anderen bedachten das Wäschestück mit einem kritischem Blick.

„Vielleicht etwas viel Stoff.“ versuchte Rose es diplomatisch.

„Eher nein.“ Dominique schüttelte leicht den Kopf. „Es lässt ihr letztes bisschen Hintern verschwinden und durch den verlängerten Stoff am Oberschenkel, wirken diese dick.“

„Wenn du keinen Sex in der Hochzeitsnacht willst, würde ich es tragen.“

„Es!“ faucht Rose ihre beste Freundin an, während Pauline ihr eher in stillen Recht gab.

„Was? Stimmt doch.“

„Jetzt meins.“ Lucy sprang strahlend auf und gab Pauline, die von ihr ausgesuchten Sachen. Für sie war schon vornerein klar gewesen, dass Mollys Auswahl nicht gewinnen würde.

Pauline konnte sich schon vorstellen, wie Lucys Auswahl aussah noch bevor sie sie sah. Lucy war das Nesthäckchen des Weasleyclans und als solches präsentierte sie sich oft. Und Rüschen und Schleifen gehörten eben dazu, doch Pauline wusste, dass dies nur ein Teil von Lucy Weasley war.

Mit ihr hatte sich Pauline schon immer besser verstanden, als mit ihrer großen Schwester, dabei hatten sie nicht mal mehr die Zusammengehörigkeit des Hauses

gehabt. Was sie verbannt, war Lucys Streichelust und Paulines unerschöpfliches Informationswissen. Sie hatten eine Art Abkommen getroffen, Pauline hatte oft wichtige Informationen zum Streicheplan geliefert und war im Gegenzug kein Opfer der Streiche der Drei geworden.

Zu Lucy konnte sie auch ehrlicher sein. „Lu, ich sehe aus wie ein überdimensionales Bonbon.“

„Nett ausgedrückt.“ Frederike zog leicht an einer der riesigen Schleifen, die das Höschen an der Seite festhielten.

„Das passt nie im Leben unters Kleid.“

„Ich finde es süß.“ verteidigte Lucy ihren Vorschlag.

„An dir würde es auch super süß aussehen.“ Clara strich sich durch das dunkle Haar

„Aber Line ist nicht diese Art von süß und sexy.“

„Sie sieht eher verkleidet aus.“ Lily lächelte ihrer besten Freundin entschuldigend an.

„Und James steht auf sowas nicht.“

„Woher weißt du, auf was dein Bruder steht?“ fragte Esther. „Also so dessoustechnisch?“

„Ich weiß auch, was Feli mag.“ erwiderte Maren. „Also so ungefähr.“

„OK.“ Esther sah ihre Schwester verwirrt an. „Also wenn Line das gewusst hätte, hätte ich das noch verstanden, aber du?“

„Was soll das denn heißen?“ Pauline warf Mollys ausgesuchte Unterwäsche und traf Esther damit am Kopf, Jägerin eben – *immer*.

„Willst du das wirklich wissen, *Schüffeltante*?“

„Journalistin ist ein ehrenvoller Beruf, ich verbitte mir solche Verunglimpfungen.“

Rose sah auf die Uhr und seufzte laut los, Scorpius würde wohl noch etwas warten müssen. „Also sagen wir *nein*.“ beendete sie die abgeschweifte Diskussion. „Ziehst du meines an?“

„Klar, Rosie.“ Pauline lächelte und sah wie Rose das Gesicht wegen *Rosie* verzog. Es gab allein drei Menschen auf dieser Welt, die sie so nennen durften, ohne dass sie sauer wurde und Pauline gehörte nicht dazu. Nicht das es irgendeine der Woodschwestern davon abhielt, es zu tun. Maren vielleicht etwas.

Rose Weasley, Gryffindor, Jahrgangsbeste, Schulsprecherin und das eigentlich wichtigste für Pauline, die beste Freundin ihrer kleinen Schwester, die sich dickkopftechnisch nichts schenken. Früher in der Schule hatte sie Pauline gerne das eine oder andere Mal in Verlegenheit gebracht, denn dann wurde ihr wahres Wesen sichtbar. Die Ohren wurden typisch Weasleyrot und sie schien Funken zu sprühen, daher hatte Pauline Esther gerne geholfen sie mit Scorpius zu verkuppeln.

Die beiden gaben ein gutes Paar ab – Väter hin oder her.

Das Wäschestück, das sie ausgesucht war, fand Pauline schön. Zwar war es auch weiß, aber gemischt mit zwei Blautönen und es rückte ihre Oberweite vorteilhaft zurecht. Pauline hätte Rose so eine Auswahl gar nicht zugetraut, aber sie gehörte wohl zu diesen ruhigen Wassern, die sehr tief waren.

„Rose Weasley.“ Roxanne nickte anerkennen. „Malfoy scheint gut für dich zu sein.“

Da waren sie wieder, wenn auch nur das leicht, die Weasley-Verlegensheits-Ohren.

Esther tippte sich auf die Wange. „Wie heißt es?“

„Esther braucht dringend einen Freund?“ riet Lily. „Der sie küsst.“

„Nein. *Danke*.“

„Ja, dass vielleicht auch.“ Lily zuckte mit den Schultern. „Zumindest würde ich gleich auf den ersten Blick sagen: Auf den *Vielleicht-Stapel*.“

Die anderen nickten und Esther gab Pauline ihr Ausgesuchtes.

„Es?“ Pauline sah auf den BH. „Der hat Träger?“

„Die kann man im Notfall ja abmachen. Mir gefielen die Farben so gut.“

Pauline auch, denn das Blau und das Rot schienen ineinander zu laufen und doch irgendwie nicht lila zu werden, sondern jeder seine selbstständige Farbe zu bleiben. Schnell zog Pauline das Stück an, doch der BH-Bügel saß nicht richtig und drückte in ihrer linken Brust.

Pauline schob den Vorhang zurück und hob leicht den linken Arm. „Die sind nicht gleichmäßig verarbeitet.“

„Oder du hast unterschiedlich große Brüste.“ kam es prompt von Esther.

„Das muss ich mir von einer Gerade-so-B-Kandidatin nicht sagen lassen.“

„Maren“, jammernd warf Esther sich in die Arme ihrer Schwester. „Line ist gemein zu mir.“

„Zu Recht.“ Pauline verschränkte die Arme vor der Brust, ließ es aber schnell wieder sein, weil es dann noch mehr weh tat.

„Rike.“ sagte Maren, die kleine Lust, auf einen ausgewachsenen Streit hatte, leise und Frederike verstand sofort.

„Wenn es dir nicht passt, dann ist es ja ein *nein*. Versuch meins.“

„Rike?“ Pauline starrte leicht verwirrt das Wäschestück an. „Das ist eine einfache weiße Corsage.“

„Ja. Überraschungseffekt. Wer erwartet schon weiß unterm einem weißen Brautkleid?“

„Jeder?“

„Jetzt sei nicht so negativ und probiere es an.“

Vielleicht war es gerade ihre Gegensätzlichkeit, die sie zu so guten Freundinnen machte. Frederike redete gerne, dachte meistens positiv und hatte nicht viele Probleme jemandem zu vertrauen. Auf der einen Seite bewunderte Pauline diese positive Ausstrahlung, auf der anderen Seite hatte sie für Pauline einen Hauch von Naivität.

Wie oft hatten sie schon auf Frederikes Bett gesessen und Pauline hatte ihr ein Taschentuch nach dem anderen gereicht, weil sie einfach nicht aufhören konnte zu weinen. Pauline hatte nur selten ihr Herz verschenkt und darum war es ihr auch seltener gebrochen worden.

„Langweilig.“ war Roxannes einziger Kommentare. „Dann jetzt meins.“

Und noch ein Extrem.

Roxanne war eine Vorzeige-Löwin, mit allen Fehlern und Schwächen und einer Leidenschaft für sehr sexy Unterwäsche.

Genau wie bei Lucy musste Pauline Roxannes Auswahl nicht gesehen haben, um ungefähr zu wissen, wie es aussah.

„Du hast die Pasties vergessen.“

„Die sehen aus wie Pflaster.“

„Zur Probe solltest du ja nicht die teuren nehmen.“ Pauline war sich sicher, dass Roxanne jetzt die Augen verdrehte.

Roxanne war schon immer James Lieblingscousine gewesen, auch wenn sie sich ab und zu diesen Platz mit Lucy teilte. Denn James und Roxanne waren sich ähnlich, aber nicht so ähnlich, um sich die ganze Zeit zu streiten.

Roxanne war schlagfertig und handelte erst bevor sie dachte, eine Eigenschaft, die sie sehr von Pauline unterschied, die erst über eine Sache nachdachte bevor sie zur Tat schritt. Trotzdem mochten sich die beiden.

„Roxy, das ziehe ich nicht an.“ Pauline schob den Vorhang zurück und Molly war die

Erste die sich äußerste, indem sie ihr Wasser wieder in ihr Glas zurück spuckte.

„Ich finde es gut.“ Roxanne grinste. „Du hast echt die Figur dafür, um das tragen zu können.“

„Als Gogo-Tänzerin vielleicht.“ Man sah Dominique deutlich an, wie abgeneigt sie war.

„Sorry Roxy, aber in meinen Augen geht das für eine Hochzeitsnacht gar nicht.“

„Das geht nie.“ nuschelte Molly, doch mit Absicht so leise, dass Roxanne sie nicht hörte.

„Nächstes?“ Pauline streckte die Hand nach Maren aus, die verstand und ihr ihre Auswahl gab.

„Du musst experimentierfreudiger werden.“ hörte Pauline Roxanne hinter dem Vorhang sagen.

Pauline beschloss nichts dazu zu sagen und zog die Unterwäsche an. Natürlich passte sie perfekt, seit Pauline sechzehn war, waren ihre Körperproportionen fast identisch und Maren wusste, was ihr passte und vor allem was ihr stand.

„Mrs Weasley, sie haben eine super Wahl getroffen.“ kommentierte Lily das Ergebnis.

„Wood-Weasley.“ verbesserte Dominique sie. „Aber sie hat Recht, M. Sehr schöne Wahl. Das Weiß und das Blau sieht toll aus.“

„Danke.“ Maren lächelte. „Aber das Beste kommt jetzt noch.“ Leicht schubste sie Clara an. „Ich bin echt schon gespannt, wie es an Line aussieht.“

„Ach.“

Dominique lachte. „Bloß keinen Druck, Clärchen. Marens kommt auf den *Vielleicht-Stapel* und dann kann Pauline das Letzte noch ausprobieren. Will noch jemand Sekt?“

„Ich.“ Lily hielt ihr ihr Glas hin und Dominique füllte nach.

„Clara, das sieht voll schön aus.“ Pauline strich über den Stoff, der sich sehr gut in ihrer Hand anfühlte.

„Danke.“ Clara lächelte. Sie war es auch gewesen, die damals für Maren die Hochzeitsdessous ausgesucht hatte.

Pauline mochte Clara, die sehr gefühlsbeton war, aber nicht auf diese weinerliche Art und immer ein offenes Ohr für alle hatte. Clara konnte zuhören ohne zu verurteilen, eine Eigenschaft die Pauline selbst gerne besessen hätte.

„Ich haben meinen Favoriten.“ Pauline zog den Vorhang zurück.

„Du hast keine Ahnung von Unterwäsche?“ fragte Maren und kniff Clara in die Wange.

„Clara, das ist toll.“

Pauline trug eine dunkelblaue Corsage, genau in der Farbe ihrer Augen, die ihre Oberweite vorteilhaft betonte. Durch die schwarze Spitze, wirkte es weder zu überladen noch zu schlicht. Pauline fand es weder zu billig noch zu bieder und sie konnte sich darin bewegen, ohne dass es irgendwo kniff.

„Willst du auch bei mir Brautjungfer sein?“ fragte Rose halb im Spaß.

„Hat er dich gefragt?“ Esther strahlte Rose an. „Warum sagst du es mir nicht gleich?“

„Hat er ja nicht.“ Rose deutete auf Pauline. „Aber wenn ich *so* aussehe, fragt er sicher schneller.“

„Sagst du uns vor deinen Eltern Bescheid?“ bat Lily. „Dann fassen wir Onkel Ron mit Samthandschuhen an. Großes Streichehrenwort.“

Rose verdrehte die Augen. „Ja.“

„Bin ich auch eingeladen?“ fragte Pauline. „Das muss ich sehen.“

„Danke für deine moralische Unterstützung.“

„Bitte bitte, immer wieder, Rosie.“

„James?“

„Mmh?“ Müde hob James ein Augenlid und sah zu ihr runter.

„Was findest du am mir besonders attraktiv?“ langsam malte Pauline unsichtbare Kreis auf seine nackte Brust.

Er öffnete nun beide Augen und sah sie leicht verwirrt an. „Seit wann brauchst du denn Bestätigung?“

Pauline seufzte lautlos. „Ich brauche keine Bestätigung. Aber es scheint so, als ob deine kleine Schwester eher wüsste, auf was du bei einer Frau so stehst als ich und das finde ich komisch.“ Nicht ganz die Wahrheit, aber er merkte es nicht.

„Lachen komisch oder seltsam komisch?“

„James, lenk nicht ab.“ Pauline unterbrach die Kreismalung und sah sie abwartend an. „Ich stehe auf deine Haare.“ sanft spielte er mit einigen Haarsträhnen. „Sie riechen nach Luft.“

Pauline lachte. „Luft hat keinen Eigengeruch.“

„Doch. Es ist dieser Geruch, wenn man sich gerade eben von Boden abgestoßen hat und in die Luft geschneilt. Genauso riecht dein Haar. Und ein bisschen nach Schokolade.“

Pauline lachte erneut und James nutzte die Ablenkung um sie unter sich festzunageln.

„Und hier.“ sanft hauchte er ihr einen Kuss hinters Ohr. „Da riechst du besonders nach Schokolade.“

„Du denkst wohl immer ans Essen.“ Pauline schlang beide Arme um seinen Hals und zog ihn näher zu sicher. Sie wusste, warum sie ein Shampoo mit Schokoladengeruch benutzte.

„Fast immer.“ Leicht knapperte er an ihrem Ohrläppchen. „Ich liebe deine Lippen.“ leicht knapperte er an ihnen. „Besonders wenn du sie rot anmalst. Kirschrot. Deine Augen.“ Pauline schloss sie, als James auf jedes Lied einen Kuss hauchte. „Sie erinnern mich an einen Nachthimmel, man muss nur die Sterne finden.“ Sie schlug die Augen wieder auf und versank in seinen braunen.

„Und schon welche gefunden?“

„Nein, aber ich suche noch.“ Er erwiderte ihr Lächeln und küsste sie sanft auf die Lippen. Federleicht strich seine Zunge über ihrer Unterlippe. Pauline seufzte in den Kuss und öffnete die Lippen, doch er ging erst dieser Aufforderung nicht nach, sondern widmete sich erst ausgiebig ihren Lippen, bevor er ihren Mund eroberte.

„Außer Atmen, Schatz?“ neckte er sie, nachdem sie sich wieder voneinander gelöst hatten und sie gierig die Luft einsog.

„Von dem bisschen Rumgeknutsche?“ spielte Pauline es herunter und erreichte genau das was sie wollte.

„Bisschen Rumgeknutsche?“ Er küsste sie erneut leidenschaftlich und wanderte dann mit seinen Lippen in Richtung Hals. Sanft biss er ihr in diesen und wollte sich festsaugen...

„Solltest du es wagen, mir einen Knutschfleck zu verpassen, werden wir keine Probleme mehr mit rothaarigen Kindern haben.“ knurrte Pauline.

Sofort ließ James von ihr ab. „Aber du kennst doch den passenden Gegensatz.“

„Er geht dann aber nicht ganz weg.“

„Wenn du meinst.“ Er lächelte, versöhnlich. Seine Hände strichen an ihrer Seite weiter abwärts. „Ich stehe nicht auf große Hintern.“

Sie hob leicht das Becken an und er konnte seine Hände darunter schieben.

„Dafür stehe ich drauf, wenn hier viel vorhanden ist.“ Er küsste den Rand ihrer Tops

nach. „Am besten Handvoll, aber nicht billig verpackt. Etwas Fantasie möchte ich ja noch haben.“ Er rutschte weiter nach unten. Versenkte seine Zunge in ihrem Bauchnabel.

„Also auf alles was Maren und ich gleich haben.“

Er erstarrte leicht und sah zu ihr hoch, doch sie erwiderte seinen Blick nicht.

Er fragte nicht, wie sie das meinte, denn er wusste es genau.

Pauline versucht sich leicht zur Seite zu drehen, doch da James immer noch auf ihr lag gestaltete sich das als schwierig.

War sie nur ein Ersatz?

„Line.“ James schob sich wieder nach oben und legte sich so auf sie, so dass sie sich überhaupt nicht mehr wegdrehen konnte. Er stütze sich etwas mit seinen Oberarmen ab, damit nicht sein ganzes Gewicht auf ihr lag. Sein Mund war ganz nah an ihrem Ohr.

Wenn du meiner Schwester weh tust bringe ich dich um.

Sie ist doch kein Ersatz.

Das will ich hoffen.

„Bald bist du alt und grau und hast höchstwahrscheinlich viele Falten.“

„Wenn das deine Art und Weise ist, mir meine Zweifel zu nehmen, muss ich dir sagen: *Du hast sie nicht mehr alle.* Und meine Kolleginnen halten dich für einen Frauenversther und Romantiker, das ich nicht lache.“

James seufzte. „Was ich dir eigentlich damit sagen wollte: Ich wäre schön blöd, wenn ich dich als Ersatz für Maren nehmen wollen würde. Vielleicht hat sich mein optischer Geschmack nicht verändert, und ja, ihr seht euch ähnlich, aber ich will *dich* heiraten und irgendwann verändert sich dein Aussehen und wir werden dann immer noch verheiratet sein und ich werde immer noch das Gefühl haben mit der richtigen Frau verheiratet zu sein. Wenn ich wirklich einen Ersatz für Maren suchen würde, wärest du alles andere als die erste Wahl. Du bist manchmal ziemlich zickig, du bist vorlaut, misstrauisch und so dickköpfig, dass man es fast schon starrsinnig nennen könnte.“

Pauline öffnete den Mund vor Empörung, sagte aber kein Wort.

„Aber mich ziehen diese Eigenschaften genauso an, wie dein Äußeres. Ich möchte kein nettes liebes Mädchen mehr, es würde mich langweilen. Ich möchte eine kleine Zicke, die lautstark ihre Meinung vertritt und keine Angst hat, andere in ihrem übertrieben Stolz zu kränken. Ich möchte eine Ehefrau, die selbstständig ist und auf sich selber aufpassen kann. Ich möchte *dich*. Und ich finde es übrigens überaus attraktiv, dass du nicht bei jeder romantischen Liebeserklärung vor Rührseligkeit anfängst du heulen.“

„Idiot.“ Denn Paulines Augen schimmerten und er wusste es.

James lachte leise in ihr Ohr. „Ich liebe dich.“

Pauline drehte ihr Gesicht zu seinem. „Ich liebe dich auch.“

„Zweifel ganz weg?“

Pauline lächelte, nickte und küsste ihn sanft auf die Lippen. „Als wären sie nie da gewesen.“

Kapitel 4: Der geliehene Schmuck

Pauline wusste nicht, wann sie das letzte Mal in ihrem Kinderzimmer geschlafen hatte. Doch nun hatte sie es drei Tage hintereinander getan.

Ihre Baujungfern und ihre Mutter hatten dafür gesorgt, dass sie und James in diesen drei Tagen so wenig Kontakt wie möglich miteinander hatten.

„Wach?“ Pauline zuckte heftig zusammen, als Esther in das Zimmer stürmte.

„Wenn ich es nicht gewesen wäre, dann sicher nach deiner Frage.“ Paulines Stimme klang leicht säuerlich.

„Und aufgeregt?“ Esther setzte sich neben Pauline auf das Bett und ignorierte ihre Kritik einfach.

Pauline überlegte einen kurzen Augenblick. „Etwas.“

„Wie vor einem Quidditchspiel, nur viel stärker und noch schöner.“ Maren stand in der Tür und lächelte den beiden zu.

„Ist das ein Versuch mich zum Heiraten zu bewegen?“ fragte Felix, der hinter Maren stand.

Maren lachte. „Vielleicht.“ leicht strich sie über seine Wange und lächelte geheimnisvoll.

„Fürs heiraten braucht man aber zwei.“

„Dir auch guten Morgen, Friederike.“ Felix drehte sich zu ihr um. „Es gibt übrigens ein schönes Muggelsprichwort zu dieser Sache.“

„Und das wäre?“ wollte Friederike wissen.

„Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“ Summer Fawcett war mit Friederike die Treppe hochgekommen.

„Tante Summer.“ Pauline sprang auf, um ihre Patentante zu umarmen.

Summer lachte. „Ich dachte, Maren braucht etwas Hilfe von jemanden der Ahnung hat und sich von deinen Zickereien, die du hast, wenn du nervös bist, nicht verschrecken lässt.“

Die Badezimmertür öffnete sich. „Ist das hier eine Massenveranstaltung auf meinem Flur?“ fragte Oliver. „Miss Fawcett, wir haben vor acht Uhr, was machen Sie dann schon hier?“

Summer warf Oliver einen Blick mit hochgezogenen Augenbrauen zu. „Ist das eine Kritik an meinem Hang zu humanen Aufstehzeiten?“

„Versteht einer die Spitze, die sie andeuten möchte?“

Die anderen lachten.

„Nein, Daddy.“ Maren küsste ihren Vater auf die Wange. „Das Team zu den furchtbarsten Zeiten rauszuholen, hat Feli ganz sicher von Mom.“

„Warst halt im falschen Haus, Schwesterherz.“ Pauline lachte.

„M ist doch kein Streber.“ Esther streckte Pauline die Zunge raus.

„Esther.“ Pauline drohte mit dem Zeigefinger. „Kleid.“

„Dafür ist es viel zu spät.“

„Apropos spät.“ Maren sah auf die Uhr. „Wir sollten uns fertig machen und dann zum Schloss fahren.“ James hatte ein schönes romantisches Schloss gemietet.

„Wir ziehen die Sachen oben an, oder?“ fragte Friederike.

„Ja.“ Maren nickte und Pauline wusste, warum sie sie zur ersten Brautjungfer gemacht hatte, obwohl sie die einzige Verheiratete war. Sie hatte alles unter Kontrolle und hatte Pauline viel Arbeit abgenommen. „Line, du gehst duschen und, Tante Summer,

hast du Hunger? Ich glaube, der Frühstückstisch ist noch gedeckt.“

„Gerne.“ Summer harkte sich bei Maren an. „Wer weiß, wann wir da was zu essen bekommen.“

„Es sitzen ein Haufen Weasleys am Tisch.“ Esther durfte das sagen, ihre beiden besten Freunde waren Weasleys. „Glaube mir, so spät gibt es da nichts zu essen.“

„Line, du solltest duschen gehen.“ erinnerte Friederike sie, da Pauline immer noch an ihrem Platz stand.

„Was?“

Friederike lächelte. „Aufgeregt?“

„Ein bisschen.“ *Ein bisschen viel.*

„Au du tust mir weh.“

„Tu ich gar nicht.“ Maren's Stimme klang leicht gereizt. Seit sie nun hier waren, hatte Pauline an allem etwas auszusetzen. Summer hatte Recht behalten, Dominique hatte sich schon ins Nebenzimmer verzogen, leicht beleidigt, weil Pauline sie ein paar Mal wegen Kleinigkeiten angefahren hatte. Dabei hätte sie es als Ravenclaw besser wissen müssen. Pauline war immer unausstehlich, wenn sie aufgeregt war, und heute war sie sehr aufgeregt.

Nicht, weil sie zweifelte, ob es richtig sei, James zu heiraten, sondern ob alles glatt lief. Denn sie hatte es sehr gern, wenn alles glatt lief.

Also waren nur noch ihre beiden Schwestern, Friederike und Summer im Raum. Letztere diskutierte mit Maren über den letzten Schliff der Frisur, während Friederike mit einer Engelsgeduld ihre Nägel lackierte – der dritte Versuch in dieser Stunde.

„Tust du eigentlich auch etwas?“ wollte Pauline von Esther wissen, die auf einen Sessel lag und eine Zeitschrift las.

„Klar. Dir seelischen Beistand leisten. Wusstest du eigentlich, dass Mom Hassbriefe bekommen hat?“

„Warum denn das?“

„Von Hexenwocheleserinnen. Sie wollen James als Schwiegersohn.“

Summer lachte. „Da ist eure Mom hart im nehmen.“

„Standen diese Frauen denn schon auf Dad?“

„So ungefähr. Wo ist sie eigentlich?“

„Bei Dad und Feli.“ informierte Maren sie. „Ihnen die Anzüge richtig anziehen. Man sollte meinen, nach sieben Jahren könnte Feli endlich eine Krawatte richtig binden...“

„Und dafür sorgen, dass Grandma sie nicht in Schottenröcke steckt.“ tönte Esther von hinten. „Unser Daddy ist manchmal nämlich ein ziemliches Müttersöhnchen und wenn sie mit den Rücken ankäme, würde er sie höchstwahrscheinlich anziehen.“

„Keine Schottenröcke auf meiner Hochzeit. Sonst möchte Moms Familie noch einen irischen Volkstanz aufführen und so nationalverbunden bin ich nun auch wieder nicht.“

„Außerdem wäre es doch tragisch, wenn dein neuer Schwager gleich auf deiner Hochzeit sterben würde.“ fügte Esther hinzu und blätterte weiter. Es war unklar, ob sie damit meinte, Albus würde sich vor Lachen an seinem Essen ersticken oder sie würde ihn umbringen, weil er sie nun auch mit irischen Klischees aufziehen würde.

„Nicht auf die Lippe beißen.“ mahnte Maren und Pauline, die gar nicht gemerkt hatte, was sie tat, gehorchte, denn auch wenn sie versuchte sich zu beruhigen, nervös war sie immer noch.

„Line.“ Maren umarmte Pauline von hinten, natürlich darauf achten, nichts zu zerstören. „Alles wird gut werden. Schau, du bist wunderschön und wir haben wirklich

alles genau durchgeplant.“

„Danke.“ Pauline lächelte Marens Spiegelbild an.

Die anderen hatten Recht, alles würde gut werden.

Sie hatte alles geplant, was zu planen war, nur musste sie alles dem Schicksal oder dem Zufall überlassen, ein ungewohntes Gefühl.

Maren steckte auf der linken Seite den Schleier fest, der wie geplant, die nackten Schultern überdeckte. „So die Haare sind fertig, wie sieht es mit den Nägeln aus?“

Friederike warf Pauline einen leicht angesäuerten Blick zu. „Wenn sie die nächsten fünf Minuten nichts anfasst, fertig.“

Pauline wusste, dass sie eigentlich schuldbewusst sein müsste, hatte sie die anderen zwei Versuche durch ihr unüberlegtes Handeln ruiniert. Aber es war ihr Hochzeitstag, da durfte sie nervös sein und unbedacht handeln.

So lange sie bei der Zeremonie *ja* sagte.

„Dann bin ich mal eurer Mutter beistehen.“ Summer griff nach ihrer Handtasche.

„Braucht ihr noch etwas?“

„Du kannst schauen, ob Alex die Ringe hat.“ Pauline seufzte. Alex Blunt, einer von James besten Freunden und sein Trauzeuge, war nicht immer ganz zuverlässig und Pauline fürchtete, dass er die Ringe Zuhause bei sich vergessen hatte oder schlimmer irgendwo anders und nun nicht mehr wusste, wo sie waren. Doch im Gegensatz zu James anderem besten Freund Zack mochte sie Alex und war daher froh, dass er der Trauzeuge war. Zack hatte so eine undefinierbare Art an sich, die Pauline nicht mochte und nur James zu Liebe, war sie nett zu ihm. Denn sonst zeigte sie den Leuten, die sie nicht mochte, einfach die kalte Schulter. Eine Eigenschaft, die sie sich in ihrem Beruf als Journalistin abgewöhnen musste, wusste man doch nie, ob man den einen oder anderen Informanten noch brauchte.

„Line?“ Friederike wedelte mit der Hand vor ihrem Gesicht. „Hörst du uns zu?“

„Was? Entschuldigung.“

„Rike sagte, dass wir noch etwas für dich haben.“

„Was denn?“

„Du hast ein neues Brautkleid, den alten Schleier von Oma und schicke blaue Unterwäsche. Was fehlt also?“, fragte Maren.

„Etwas geliehenes.“

„Das ist von mir.“ Maren öffnete den Verschluss ihrer Kette und legte sie Pauline um den Hals.

„Danke.“ Der silberne Anhänger hatte die Form eines Sterns, in dem ein blauer Stein eingearbeitet war – eine Anspielung auf ihre Namensbedeutung und ihrer Augen, denn sie hatten genau die gleiche Farbe. Es war das Taufgeschenk ihres Patenonkels und seit Pauline sich erinnern konnte, trug Maren diese Kette um den Hals.

„Pass gut drauf auf.“ Maren umarmte Pauline erneut und küsste sie auf die Wange.

„Heute ist dein Tag.“

„Ich habe auch etwas für dich.“ Esther zog aus der Hosentasche das silberne Armband, das Pauline, Maren und Felix ihr zum siebzehnten Geburtstag geschenkt hatten.

Pauline steckte das Handgelenk aus, damit Esthers es ihr umlegen konnte. Das Armband bestand aus zwei schon in sich verdrehten Ketten, die noch einmal umeinander gedreht waren. Es wirkte sehr fein und zart – war aber sehr stabil, darauf hatten Pauline und Maren sehr geachtet, und passte eigentlich nicht so richtig zu Esthers Stil, sie trug es trotzdem gern und häufig.

„Jetzt ich.“ Friederike öffnete eine Schatulle, in der kleine Perlenohrringe lagen. „Sie haben keine tiefere Bedeutung. Meine Mutter hat sie Mal für mich gekauft, weil sie

gut zu dem Kleid passen, das ich auf der Hochzeit meines Cousins getragen habe. Sie haben also schon Erfahrung mit Hochzeiten.“

„Sie sind echt toll.“

„Und passen gut zu dem Haarschmuck.“ fügte Maren hinzu.

„Daran habe ich auch gedacht.“ Friedrike lächelte und schaut dann auf die Uhr.

„Sollten wir uns auch nicht mal langsam umziehen?“

„Du hast Recht.“ Auch Maren sah kurz auf ihre Uhr. „Line, du bleibst schön brave in dem Raum bis wir wieder kommen.“

„Und wenn ich aufs Klo muss?“

„Dann wird eingehalten. Fehlt noch, dass James dich kurz vor Schluss sieht.“

„Was wäre wohl, wenn ich vor der Hochzeit ein Nervenbündel wäre, wie diese Muggel in den Filme?“, fragte Pauline ihr Spiegelbild, nachdem sie schon seit über einer Viertelstunde keine ihrer Brautjungfern mehr gesehen hatte. „Ich hätte sicher schon einen Nervenzusammenbruch ohne dass einer es merken würde.“

Maren und Summer hatten ganze Arbeit geleistet. Pauline fand sich schön, als sie in den Spiegel blicke und sah trotzdem sich selbst. Keine schöne Puppe, bei der das Make-up reißen würde, wenn sie anfang zu lächeln.

Heute war es also so weit. Sie würde *Mrs. Potter*.

Hätte ihr das jemand vor fünfzehn Jahren gesagt, hätte sie ihn wohl ausgelacht. James Sirius Potter und Pauline Antonia Wood. Beste Freunde und ein unglaubliches gerissenes Duo, dem auch eine Häusertrennung und neue Freunde nichts anhaben konnten.

Beide mit berühmten Eltern gesegnet oder bestraft, wobei James als Sohn des Helden den größeren Anteil bekommen hatte. Ihre Eltern waren nur berühmte Quidditchspieler, aber das reichte schon, um auf der Straße von wildfremden Menschen angesprochen zu werden. „Aber als Mrs. Potter erst.“

„Euer Hochzeit wird auf jedem Titelbild zu bewundern sein.“

„Al.“ Pauline wirbelte herum, sie hatte gar nicht gehört, wie er eingetreten war.

„Es und Rose waren der Meinung, ich sollte Mal nach dir schauen.“ Albus hob grinsend die Schultern. „Hier bin ich.“

„Ich hätte längst einen Nervenzusammenbruch haben können, ohne das ihr es bemerkt hättet.“

Er lachte. „Du bist Pauline.“

„Und da heißt?“

„Du bekommst keine Nervenzusammenbrüche. Dann währst du für einige Zeit unfähig zu denken.“ Er grinste noch breiter und erinnerte sie so an den Sommer, bevor Albus und Esther eingeschult wurden. Das Jahr ohne James schien ihm damals sehr gut bekommen zu sein, besonders seinem Selbstbewusstsein. Doch Pauline hatte es nie übers Herz gebracht, James das vorzuhalten, schon damals als Zwölfjährige nicht. Wie sollte sie denn verstehen, wie eine Bruderbeziehung funktionierte? James foppte und ärgerte Albus, doch Pauline sah mehr. Da war dieser zusammengekniffene Blick, als ein paar große Siebtklässler den kleinen Erstklässler Albus ohne Grund anschnauzten. Die zusammen geballte Faust und die angespannte Haltung als Scorpius Malfoy und Freunde Albus verhöhnten – sie würde James ganz sicher nicht erzählen, dass der bald zur Familie gehörte.

James liebte Albus, sowie Pauline ihre Geschwister liebte, doch er zeigte es nicht so sehr, wie sie. Pauline konnte es sehen, doch manchmal war sie sich nicht sicher, ob Albus es auch sehen konnte. James wollte ihn beschützen und das tat er auf seine

Weise.

„Ihr erinnert mich ein bisschen an Mum und Dad.“

„Wie das?“

„Naja.“ Albus setzten sich in den Sessel neben Pauline. „Bei meinem Onkel Ron und meiner Tante Hermine hat sie die Hosen an und jeder weiß es. Bei meinen Eltern hat auch Mum die Hosen an, aber sie lässt Dad denken, sie würden sich die Hose teilen. Der ist immerhin der Held.“

Pauline lachte. „Und du denkst bei James und mir ist das auch so?“

„Ich *sehe* es.“

„Da bist du ein kluger Junge.“ Pauline grinste und legte den rechten Zeigefinger auf die Lippen. „Aber psscht, kein Wort zu James. Wir wollen doch, dass es so bleibt.“

„Er ist immer noch viel zu viel verliebt, um diesen Zustand zu ändern.“ Einen kurzen Augenblick trat ein kleiner Schatten auf Albus Gesicht, der aber dann gleich wieder verschwand. „Du trägst ja Esthers Armband“, wechselte er das Thema.

„Ja.“ Pauline strich darüber. „Es ist das Geliehene, zusammen mit Marens Kette und Rikes Ohrringe.“

„Das Geliehene?“ Albus runzelte die Stirn.

„Du hast keine Ahnung von Heiraten?“

„Ein Mann und eine Frau gehen zu einem Pfarrer und versprechen sich die Ehe?“

„Das ist nur die Kurzfassung. Aber lass dir das von Es und Rose erklären.“ Pauline sah auf die Uhr. „Wir müssen langsam los.“

„Immer alles perfekt durchgeplant, was?“ Albus erhob sich und bot Pauline seinen Arm an. Er hatte vielleicht keine Ahnung vom Heiraten, aber er war ein Gentleman.

„Natürlich. Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen.“

„Das erste Murphy Gesetz, ich weiß.“

„Bereit?“ Dominique, strahlend wie die Sonne, stand vor ihnen. Sie hatte Pauline ihren Anführer verziehen, immerhin war es ihre Hochzeit und Pauline hatte alle ihre Brautjungfern in wunderschöne royalblaue Kleider gesteckt, in denen allen eine gute Figur machten, nicht nur Dominique.

„Jetzt geht es los.“ Lily klatschte sich in die Hände vor Freunde. „Nervös?“ Sie würde auch gerne heiraten und so ein leuchtend weißes Kleid tragen, dass sah man in ihrem Gesicht.

„Aufgeregt. Wenn ich nervös wäre, würde das doch indirekt heißen, ich wäre mir nicht sicher, ob ich den Richtigen heiratet, oder?“

„Maren ist als Einzige schon verheiratet und die war fast gar nicht nervös vor ihrer Hochzeit.“

„Stimmt.“ Esther grinste. „Du hast ja die Vorbereitung zusammen mit Clara übernommen und warst für drei nervös.“

„Jetzt bin ich nicht nervös.“

„Natürlich. Weil es perfekt wird, auch wenn das Zelt zusammenstürzen würde oder die Suppe versalzen wäre. Du heiratest heute und wirst eine rosarote Brille tragen.“

„Sternchen, du hast noch nie so etwas süßes gesagt.“ Pauline umarmte Esther und drückte ihr einen Kuss auf die Wange.

„Wirklich?“

„Jetzt wird es wirklich perfekt.“

„Dann los.“ Oliver stand neben seinen Töchtern und hielt Pauline den Arm hin. „Dein Fast-Mann wartet.“

Die Brautjungfer stellten sich hinter Pauline auf, die mit Oliver in Richtung Kirche

ging.

„Und da war es nur noch eine.“ hörte Pauline Oliver murmeln, als sie die Kirche betraten. Doch dann blendete sie alles aus und sah nur zu dem Mann, der am Altar stand und wartet.

Auf sie wartete.

Seine Augen weiteten sich und er starrte sie mit einem Gesichtsausdruck an, wie sie ihn nur einmal bei ihm gesehen hatte – an ihrem ersten Date, als sie die Treppe runterkam.

Da wusste sie es: Sie hatte es geschafft, James Potter war sprachlos.

Sie löste sich von ihrem Vater und ging die letzten drei Stufen zum Altar alleine hoch.

Sie sah lächelnd in seine braunen Augen.

„Ich liebe dich.“